Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1844

5.6.1844 (No. 150)

Visual Library

Vorausbezahlung.
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko.

Nr. 150. Mittwoch, den 5. Juni 1844.

Baden.

Karlsruhe, 4. Juni. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich, in Begleitung Ihrer Hoheiten der Prinzen Wilhelm und Karl, heute Abend um halb 7 Uhr wieder nach Baden begeben.

Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. Wien, 31. Mai. Der k. k. Hofschauspieler und Regisseur Ludwig Löwe hat unter Mitwirkung des Eigenthümers des Theaters in der Josephstadt daselbst am 18. April d. J. die Vorstellung des „Verschwenders" von weiland Raimund veranstaltet und den Reinertrag derselben mit 2118 fl. 58 kr. K. M. mit der Widmung als einen Beitrag zur Herstellung der so eben im Bau begriffenen Kirche zu Reichenau dem Präsidium der k. k. Hofkammer im Münz- und Bergwesen übergeben, welches diese eben so uneigennützige als fromme Handlung zur allerhöchsten Kenntniß gebracht hat. Se. k. k. Maj. geruhten mittelst allerhöchster Entschließung vom 18. d. M. diese Anzeige mit Wohlgefallen zur Wissenschaft zu nehmen, und allergnädigst zu gestatten, daß sowohl dem k. k. Hofschauspieler L. Löwe, als auch dem Eigenthümer des Josephstädter Theaters, Franz Pokorny, die allerhöchste Zufriedenheit mit dieser in jeder Beziehung lobenswerthen Bestrebung öffentlich zu erkennen gegeben werde.

Preußen. Berlin, 29. Mai. Hier noch einige Einzelheiten über die Anwesenheit des Kaisers von Rußland. Seinen Gesandten überraschte er im Negligé und sagte ihm: „Nehmen Sie's nicht übel, daß ich Sie so früh inkommodire." Erst am Abend langte mit 13 Kurierpferden sein zahlreiches Gefolge an; darunter der Fürst v. Wasilschikoff, Flügeladjutant, und Dr. v. Rheinhold, Leibarzt Sr. Majestät. Die Herren v. Adlerberg und v. Orloff kamen mit dem Monarchen zugleich. Se. Maj. speiste in Potsdam an der Familientafel; der Empfang war überaus herzlich. Des Abends eilte der Kaiser nach Berlin, und schrieb von 9 Uhr Abends bis um 1 Uhr in die Nacht Depeschen, die ein Kurier nach St. Petersburg beförderte. Am andern Morgen reiste er ab, vom ganzen Hof nach der Eisenbahn begleitet. Das eigentliche Reiseziel des Kaisers wird so geheim gehalten, daß seine Dienerschaft erst die Route im Augenblick der Abreise erfährt. Die Gerüchte, daß die Anwesenheit des Kaisers in Deutschland Veranlassungen gebe zu einer großen Fürstenzusammenkunft in Karlsbad, erhalten sich fortwährend; worüber konferirt werden soll, davon weiß man nichts. — Den Preis von 50,000 Thlrn. für ein nicht nachzuahmendes Papiergeld, den unsere Regierung ausgesetzt, scheint Niemand gewinnen zu wollen. — Der vielbesprochene Graf v. Hardenberg ist nunmehr in Folge bekannter Vorfallenheiten definitiv und offiziell aus allen Staats- und Hoffunktionen geschieden. — Die Broschüre: „Die hannoversche Staatsschrift und der preußische Zollverein von G. Weisbrod", seit vorgestern erschienen, macht Aufsehen, da das Buch sehr derb ist, und man dem Autor besondere Verbindungen zuschreibt. (N. C.)

Koblenz, 1. Juni. In Ehrenbreitstein gibt man sich gegenwärtig wegen der daselbst angestellten Bohrversuche zur Auffindung von Mineralquellen neuen Hoffnungen hin. Man hat nämlich bei einer Tiefe des Bohrloches von 615 Fuß, wobei man größtentheils mit Grauwackenfelsen zu kämpfen hatte, nunmehr einen eisenhaltigen Säuerling gefunden. Derselbe ist von einem k. Stabsarzte und einem hiesigen Apotheker chemisch untersucht worden und soll nach deren Angabe laut des am 30. v. M. in der Gesellschaft der Aktionäre erstatteten Berichts viele Aehnlichkeit mit dem emser Wasser haben. Das Wasser wird nun auch nach Bonn zur chemischen Analyse versandt, das Unternehmen aber mit neuem Muthe fortgesetzt, zumal sich bis jetzt alle Angaben des berühmten Geognosten v. Buch bestätigt haben. — Die Untersuchung wegen des immendorfer Verbrechens entwickelt sich nun stets mehr. Gestern sind abermals zwei Israeliten, zwei Brüder aus Immendorf, auf Befehl des Inquirenten arretirt worden. Es sind das dieselben, die ich in meinen frühern Berichten als der That verdächtig andeutete. Vielleicht haben diese Notizen hier oder da etwas beunruhigt und dadurch einen wenig sagenden Artikel in einem nicht viel gelesenen Blatte veranlaßt. (F. O. P. A. Z.)

Hannover. Hannover, 25. Mai. Am 5. Sept. 1691 machte das herzogl. cellesche Ministerium der lüneburgischen Landschaft den Antrag, daß, wer ausserhalb der Stuben und Küchen „Tabak saufen" würde, einen Thaler Strafe erlegen oder 24 Stunden gefangen sitzen solle. Derjenige, der an Orten, wo Stroh wäre, „Tabak trinken" würde, solle mit der entehrenden Strafe des Auspeitschens belegt werden. Wer durch „Tabaksaufen" etwas anstecke, solle den Tod erleiden. Siebenthalb Jahre später wurde in den landesherrlichen Reversalien, welche die lüneburgischen Stände wegen des eingeführten Tabakimposts erhielten, der Gebrauch des Rauchtabaks ein „liederliches Werk" genannt, und gesagt, daß der gemeine Mann des Tabakrauchens wegen die Arbeit hintansetze und sich zum Müßiggange gewöhne ꝛc. Mit Hülfe der Zivilisation hatten wir es so weit gebracht, daß das Rauchen in den Straßen der Residenz und bei Tageszeit nur bei 8 gGr. Strafe untersagt war und selbst dieses Verbot ungemein milde gehandhabt wurde. Plötzlich scheint die Zivilisation und die Milde bis zu dem Punkte gekommen zu seyn, wo sie nicht weiter kann, also wieder zurück muß, und seit 14 Tagen ist, gleich als habe man sich mit Braunschweig zu übereinstimmenden Maßregeln verabredet, ein geschärftes Rauchverbot auf das andere gefolgt. Der Strafsatz ist auf 16 gGr. erhöht, das Interdikt auf alle königl. Gärten und sämmtliche Promenaden vor der Stadt, ja selbst theilweise auf die stundenweit entlegenen Waldungen ausgedehnt, endlich die Wahrnehmung dieses neuen Polizeigesetzes ausser deren Dienern sämmtlichen Schildwachen übertragen, die jeden Rauchenden anzuhalten, anzuzeigen und nöthigenfalls festzunehmen haben. Diese strengen Gebote haben wir weder einem übermäßigen Mißbrauche der halbgestatteten Rauchfreiheit, noch auch der besonderen Beliebtheit braunschweigischer Vorgänge, sondern lediglich einem besonderen Falle zu verdanken, da ein etwas ungestümer rauchender junger Schöngeist sich unglücklicherweise gerade unter den Fenstern einer hohen Person widerspenstig benommen hat. Die neuen Beschränkungen erregen hier einiges Aufsehen, sowohl wegen ihrer Unbestimmtheit, als auch wegen ihrer Willkürlichkeit, und eben so bei dem konsumirenden Publikum, wie bei den Tabakfabrikanten und Händlern, die sich in ihrem Gewerbe bedroht glauben. Auch bemerkt man, daß, trotz der neuen Verbote, gerade die, welche mit deren Aufrechthaltung beauftragt sind, nämlich die Soldaten, nach wie vor mit langen Pfeifen vor ihren Wachen mitten in der Stadt und vor den Thoren rauchend sitzen. (H. C.)

Frankreich.

Paris. Jacques Laffitte, der am 26. Mai seine lange Laufbahn schloß, war zu Bayonne im Jahre 1767 geboren, als der Sohn eines Zimmermanns. Von früher Jugend an widmete er sich dem Handel und trat 1788 in die Dienste des Handlungshauses des Senators Perregaux. Talent und Aufführung zeichneten ihn bald so sehr aus, daß Perregaux ihm Antheil an seinem Geschäfte gab, ihn 1804 zu seinem Gesellschafter aufnahm und zu seinem Testamentsvollstrecker ernannte. Unter Laffitte's Leitung gewann dieses Handlungshaus, dem er nun allein vorstand, bald einen solchen Aufschwung, daß es in Beziehung auf Reichthum, Großartigkeit und Solidität der Unternehmungen, besonders aber auf Rechtlichkeit, als eines der ersten Europas galt. Doch war Laffitte auch damals kein europäischer Bankier, denn niemals unternahm er eine Operation anders, als im Interesse seines Landes, nie ließ er eine Gelegenheit vorbei, demselben zu nützen. Im Jahre 1809 wurde er Regent der Bank von Frankreich und Präsident der pariser Handelskammer, im Jahre 1814 Gouverneur der Bank, jedoch ohne den mit dieser Stelle verbundenen Gehalt von 100,000 Fr. jährlich anzunehmen. Seine Rechnungsablegungen in dieser Eigenschaft waren wahre Lehrbücher der Finanzwissenschaft. Ludwig XVIII. und Napoleon gaben ihm gleich glänzende Beweise ihres Vertrauens; der Erstere legte 4 Millionen bei ihm nieder, als er nach Gent floh; der Andere eine gleiche Summe bei seiner Abreise nach Rochefort, wobei er nicht einmal einen Empfangschein von ihm annahm. Die Trümmer der Armee von Waterloo, ohne Lebensmittel und voll Erbitterung gegen die Repräsentantenkammer, die Napoleon verlassen, vor den Thoren von Paris ver-

---

* Der Vatermörder.

Nach der Erzählung eines polnischen Flüchtlings frei bearbeitet von
Kameralassistent Schmid.

Stille klag ich meine Schmerzen,
Klage sie der dunkeln Nacht,
Schlummer flieht ja, wo im Herzen
Hoffnungslose Liebe wacht.
Josephine.

I.

Weinend saß Emilie, die Tochter des Generals Sobinsky, in ihrem Zimmer und blickte trübe der scheidenden Sonne nach, welche blutroth in dem grauen Nebel verschwand, der aus dem feuchten Weichselthale emporstieg. „O mein Stanislaus," sprach sie mit bebender Stimme und zog den Geliebten, der an ihrer Seite saß, näher an sich, „o mein Stanislaus, so wie die Sonne dort hinabsinkt, so versinkt auch mein armes Vaterland mit allen seinen Hoffnungen in den Blutstrom, der aus den Herzen seiner treuen Söhne quillt. Polens Glück ist geschieden, und von all' seiner Herrlichkeit bleibt ihm nur ein blutig Feld, ein großes Grab, und mit des Vaterlandes Glück, mein Stanislaus, ist auch das unsere auf immerdar dahin." Schluchzend barg sie das wunderliebliche, von dunkeln Locken beschattete Antlitz am Busen des Geliebten, der sie vergebens zu trösten suchte. „Mein guter Jüngling," klagte sie, „für mich gibt es keinen Trost, denn nur zu deutlich erkenne ich es, daß die schreckliche Entscheidung unseres Schicksals mit Riesenschritten naht und kein Weg, ach! keiner zur Rettung führt. Höre, was mir vorige Nacht geträumt," und sie erzählte: „Es war ein herrlicher Frühlingstag; rein und blau wölbte sich der Himmel über die Erde, die mit tausend Blumen und Blüthen sich geschmückt hatte, deren süße Wohlgerüche die Luft erfüllten. Blitzschnell strich die Schwalbe mit ihrem glänzenden Gefieder durch die Luft und fröhlich singend entstieg die Lerche dem wogenden Saatfeld, aus dem der Wachtel munterer Schlag ertönte. Käfer und Mücken schwirrten im warmen Sonnenstrahle; bunte Schmetterlinge flatterten von Blume zu Blume und die Grille stimmte ihren einförmigen Gesang in den grünen, duftigen Wiesen an. Ich saß bei Dir unter den hohen Ulmen unseres Gartens, und mir war so wohl, so selig wohl zu Muthe. Plötzlich tritt Dein Vater zu uns und sprach, indem er Dir eine Rose reichte: siehe, mein Sohn, welche köstliche Blume! Diese fehlte noch in unserem Garten, und nur mit Mühe wußte ich sie mir zu verschaffen. Hastig griff ich darnach, da fiel ein Blutstropfen aus ihrem Kelche zu Boden; aber die Erde sog ihn nicht ein, sondern er blieb und blitzte wie ein Rubin in den Strahlen der Sonne. Bestürzt sah ich zu ihm hinab; als ich aber wieder aufblickte, war die Rose weg und eine schöngefleckte, kleine Schlange wand sich um die Hand Deines Vaters. Um aller Heiligen willen, Vater, riefest Du, schleudere die Schlange weg, die das schrecklichste Gift in schöner Hülle birgt! Aber Dein Vater lächelte auf eine sonderbare Weise und bot Dir das Schlängchen dar. Mit Abscheu wandest Du Dein Antlitz und abwehrend streckte Deine Hand sich aus; aber Deine Finger wurden zu eben so vielen Dolchen, die in die Brust Deines Vaters sich einbohrten, der stöhnend zu Boden sank und verschwand. Das Schlänglein fiel auf die Erde und leckte gierig den noch immer vorhandenen Blutstropfen auf. Dieser aber fing an zu sieden, ward immer größer, wuchs endlich zum Bach, zum Strome an und auch das Schlänglein dehnte sich und ward zum gräulichen Drachen, welcher sich in die rothen Wellen stürzte und einen weißen Falken erwürgte, der mühsam aufgetaucht war und vergeblich sich aufzuschwingen suchte. Entsetzt sprang ich auf und wollte Deine Hand ergreifen, um auch Dich mit mir fortzureißen. Du warst verschwunden. Näher wogten die blutigen Wellen rings um mich, ängstlich und ängstlicher stöhnte es aus der Tiefe; ich wollte fliehen, aber meine Füße waren gefesselt; ich wollte um Hülfe rufen, aber mein Schrei verhallte ohnmächtig im Brausen des Sturmes, der sich erhoben hatte. Da schoß plötzlich ein flammender Blitz durch die schwarzen Wetterwolken, ein gräßlicher Donnerschlag rollte nach und — ich erwachte."

Emilie hatte geendet und verhüllte auf's Neue weinend ihr Antlitz. „Mein geliebtes Mädchen," sprach Stanislaus jetzt sanft, „laß Dich doch durch einen leeren Traum nicht schrecken, den nur Dein eigenes, zagendes Herz sich schuf, nicht aber der Ewige, der über den Sternen thront, der immerdar ein Vater seiner Kinder

sammelt, drohten die Hauptstadt vor der Ankunft der Alliirten zu plündern. Die provisorische Regierung verlangte von Laffitte Fonds aus der Bank. Laffitte weigerte sich, das dieser von Privatpersonen anvertraute Geld herauszugeben, gab aber 2 Millionen in Gold aus seiner eigenen Tasche. General Blücher forderte eine Kriegssteuer von 30 Millionen auf den Tag nach seiner Ankunft und auf der Stelle eine Abschlagszahlung von 300,000 Fr., drohend, Paris anstecken zu lassen, wenn in vorgeschriebener Frist das Geld nicht herbeigeschafft sey. Eine eröffnete Subskription brachte sehr wenig zusammen. Laffitte gab die 300,000 Fr. und leistete Bürgschaft für die 30 Millionen. Die zweite Restauration eröffnete die lästigsten Anleihen. Laffitte, statt von den Verlegenheiten derselben Nutzen zu ziehen, gab ihr Geld zu gewöhnlichen Interessen und lieferte ihr so in einer Woche einmal 7 Millionen. 1828 bedrohte eine Handelskrise die Hauptstadt mit einer Katastrophe. Laffitte beruft alle Kapitalisten zu einer Versammlung; die erschrockenen Leute verstehen sich zu nichts; da kauft Laffitte für 350,000 Fr. Renten zu 1½ Fr. über den Kurs und ruft das Vertrauen so wieder herbei. 1824 setzte er selbst seine Popularität im Interesse des Staats auf's Spiel, indem er den Finanzplan Villele's, die Zinsen aus der Staatsschuld herabzusetzen, und andere heilsame, von demselben vorgeschlagene Maßregeln öffentlich in der Kammer der Abgeordneten vertheidigte. Schon i. J. 1816 war er nämlich zum Mitgliede der Abgeordnetenkammer für das Seinedepartement gewählt worden und saß seither in der Kammer. Seine erste Rede war gegen eine Ausgabe von 4 Millionen Franken an die Geistlichkeit gerichtet. Im Jahr 1817 hielt er eine Rede voll Feuer für die Preßheit und gegen das von den Ministern vorgeschlagene Preßgesetz. In der Sitzung von 1819 erklärte er sich heftig gegen die Ausnahmsgesetze. Laffitte gab unter der Restauration über 3 Millionen Franken zu Unterstützung von Nothleidenden und Bedrängten aus, wozu noch eine Menge unverzinslicher Anleihen kamen. Durch die Noth der Zeiten bedrängte Gewerbsleute, Schriftsteller, selbst Gegner fanden bei Laffitte bereitwillige Hülfe. — Laffitte's Antheil an der Juliusrevolution und an der Erhebung Ludwig Philipps zum Thron, von welchem er Verwirklichung der Charte hoffte, sind in Aller Gedächtniß. Seine Wohnung war das Hauptquartier der Juliusrevolution; von hier aus fanden die ermüdeten Kämpfer Labung. Auch damals wieder war es Laffitte, welcher mit Einsetzung seines Vermögens die in Folge der politischen Ereignisse drohende Handelskrisis abwehren half. Laffitte wurde mit Perier, Dupin und Bignon unmittelbar nach der Thronbesteigung des Königs Minister ohne Portefeuille. Am 2. November 1830 wurde er Finanzminister und Ministerpräsident, bald aber, mit Dupont de l'Eure und Mérilhou, in Folge der Emeute vom 13. Febr. 1831 und der Einäscherung des erzbischöflichen Palastes gestürzt. Im Jahr 1834 häuften sich die finanziellen Verlegenheiten, in welche Laffitte in Folge der Juliusrevolution gekommen war, so sehr, daß er sich genöthigt sah, sich mit seinen Gläubigern auseinanderzusetzen. In einer öffentlichen Erklärung, die er im Februar 1835 abgab, sagt er, zwei Krisen, die politische und die Handelskrise, haben ihn überrascht, so daß er mitten unter der allgemeinen Kreditlosigkeit u. der Entwerthung des Eigenthums aller Art innerhalb weniger Monate 59 Millionen Franken heimzuzahlen gehabt habe. Damals hatte er noch gegen 6 Millionen an die Bank von Frankreich zu zahlen. Auch über diese Forderung wurde ein gütliches Uebereinkommen abgeschlossen. Seinen Park Maisons und seine Gemäldesammlung verkaufte er. Sein Haus dagegen, das Hauptquartier der Juliusrevolution, so merkwürdig für diese, wie für die erste Revolution das Ballhaus, wurde ihm durch eine Nationalsubskription, die 445,000 Fr. eintrug, erhalten, nachdem es schon mehrmals zum Kauf ausgeboten war, aber keinen Käufer gefunden hatte. Es blieb ihm noch ein Vermögen von etwa 3 Millionen Franken; an 7 Millionen, die er zu fordern hatte, wollte er nicht eintreiben. Schon im Jahr 1837 eröffnete er eine Kreditbank auf Aktien mit einem sehr bedeutenden Kapital, welche besonders für die kleineren Gewerbsleute vortheilhaft wirkte, indem sie Scheine bis zu 25 Fr. herab ausgab, während die geringsten der Bank von Frankreich 500 Fr. betragen. Seither war diese Bank in Thätigkeit, und erst neuerdings wurde der Regierung durch ihre Vermittlung ein Anleihen für die Ausführung der Eisenbahnen aus Staatsmitteln angeboten. — Zugleich mit dem Zerfall seines Vermögens im Jahr 1834 erlebte Laffitte den Schmerz, bei der Wahl für Paris durchzufallen. Er wurde jedoch damals für Rouen gewählt. Obgleich er nie aufhörte, Mitglied der Kammer zu seyn, nahm er doch nur wenig Theil mehr an den Verhandlungen, deren er überdrüssig war. Schon im Juni 1836 bat er in einer geharnischten Kammerrede, voll Schmerz über seine getäuschten Erwartungen von der Juliusrevolution, Gott und seine Mitbürger um Verzeihung wegen des Antheils, den er daran genommen. Das politische Testament Laffittes ist die Rede, die er am 30. Dez. 1843 hielt, als er vom Alterspräsidium abtrat und den Vorsitz dem gewählten Präsidenten übergab. Diese Rede lautet, wie folgt: „Zum zweiten Male zu der Ehre des Vorsitzes berufen, werde ich das Vorrecht meines Alters und meiner Verrichtungen nicht mißbrauchen. Die schmerzlichen Erinnerungen, die ich an diesem Platze wieder finde, würden mich vielleicht verleiten, von meinen Befürchtungen für die Zukunft zu sprechen, und ich will in diesem Augenblicke blos Ihnen danken für das Wohlwollen, von welchem Sie mir einen neuen Beweis gegeben. Aber im Angesicht einer Lage, die mir nicht ohne Gefahr erscheint, gebietet mir mein Gewissen, Ihnen zu sagen, was Frankreich von Ihnen erwartet. Im Laufe Ihrer Sitzung, ausserhalb dem offiziellen Programm Ihrer Arbeiten, werden sich ohne Zweifel Veranlassungen darbieten, um zu prüfen, ob unsere letzten Täuschungen und unser Glück von dem Abgrund werden verschlungen werden, der sich vor unseren Thoren öffnet; ob der an einigen Orten zwischen der Regierung und den gewählten Behörden (den Gemeinderäthen) entsponnene Kampf nicht im Keim einen schwereren Kampf enthält zwischen zwei Grundsätzen, als der ist, an dessen Versöhnung wir seit 14 Jahren arbeiten; ob die künstliche Ruhe auf der Oberfläche des Landes für unsere Ehre und Sicherheit genügt; ob in der Tiefe nicht Unordnung und Gesetzlosigkeit ruhen, und ob die Redlichkeit und Loyalität in der Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten nicht vorzuziehen sind den Hülfsquellen der Käuflichkeit und den Mäklereien der Bestechung. Ich glaubte durch mein Alter, durch meinen Karakter, durch das Amt, das ich zum zweiten Male bekleidete, das Recht zu haben, einige Worte der Wahrheit zu reden. Ich werde meine Untersuchungen nicht weiter treiben. Aber bedenken Sie wohl: die Parteien sterben ab, die Ministerien gehen vorüber, die Systeme erschöpfen sich, und wir, meine Herren, wir werden verantwortlich bleiben für die Hemmnisse, auf welche das Land stößt bei Entwickelung der Bedingungen seiner Macht, seines Wohlstandes, die es von der Juliusrevolution erwarten durfte." — Während Laffitte's Krankheit war von Hof aus nicht nach seinem Befinden gefragt worden; eben so wenig von Seiten der Minister (erst im Augenblicke seines Todes wurde der Name des Ministers des Innern eingeschrieben). Der Verstorbene wurde übrigens wegen seines Antheils an der Gründung der Juliusmonarchie von den Republikanern der äussersten Seite eben so angefeindet, wie von den Ultrakonservativen wegen seiner Reue über diesen Antheil.

§§ Paris, 1. Juni. (Korresp.) Fortsetzung der Abgeordnetenkammersitzung vom 31. Mai. Hr. Guizot schließt seine Rede mit den Worten: Und wenn wir uns nun in diese innern Zwistigkeiten zwischen den französischen Ausgewanderten in Montevideo mischen sollten, dann wäre es besser gewesen, den Vertrag vom 29. Okt. 1840 nicht zu schließen, damals handelte Frankreich wenigstens für seine eigene Rechnung, allein ich glaube, daß wir uns nicht mehr in diesen bedauernswerthen Krieg mengen sollen, und ich wünsche meinem Lande Glück, sich davon losgemacht zu haben. (Lange Unterbrechung der Sitzung.) Hr. Thiers: Ich nehme den Unterschied an, den der Hr. Minister gemacht hat, prüfen wir den Vertrag in Bezug auf Frankreich, in Bezug auf Montevideo. Der Hr. Minister sagt uns, Rosas habe seine Verpflichtungen gegen Frankreich erfüllt, gegen Montevideo habe er keine Verpflichtungen gehabt. Ich läugne beides und bin bereit, was ich sage, zu beweisen. Vor dem Vertrage beliefen sich die Reklamationen für französische Unterthanen auf 2 Millionen, jetzt sind sie auf 9 bis 10 Millionen gestiegen; Hr. Thiers führt nun eine Menge Fälle namentlich an, wo Franzosen von Rosas rechtlos ihres Vermögens beraubt, eingekerkert, gefoltert, hingerichtet worden seyen. Frankreich habe stets Genugthuung verlangt, aber diese nie erhalten. Die Erbitterung ist allgemein gegen Rosas, Alles haßt diesen Räuber, ich sage Räuber (brigand), denn ich kann ihm keinen andern Namen geben. Oribe selbst, sein General, hat einen gefangenen Franzosen mit zwei Dolchstößen ermordert. England erhält auf jede Reklamation augenblicklich Genugthuung, weil seine Agenten fest auftreten und man weiß, daß sogleich Kriegsschiffe den Drohungen folgen. Ein amerikanischer Kapitän hatte eine Entschädigung von 20,000 Fr. für einen Amerikaner verlangt, den man 20 Tage in's Gefängniß geworfen hatte. Man weigerte sich; er nahm alle Schiffe im Platastrom weg, und drohte auf Buenos-Ayres zu marschiren; Rosas bezahlte schnell die 20,000 Fr. Bei uns aber bleibt Alles unbestraft; fehlt uns die Kraft? Nein! aber die Kraft wird bald nur noch geachtet werden, wenn sie sich unter englischer Flagge zeigt. (Heftige Unterbrechung.) Hr. Thiers prüft den Vertrag von 1840 und behauptet, daß er die Unabhängigkeit Montevideos garantire. Frankreich habe Montevideo zu diesem Kriege verleitet; es hat es durch den Vertrag schützen wollen, der Vertrag wird verletzt und Frankreich bleibt unthätig. In Montevideo herrscht Oribe, unser Admiral, Leblanc, stürzte ihn, Ribeira kam an seine Stelle und wurde unser Alliirter. Wir haben also in Montevideo eine Revolution für unsern Privatgebrauch gemacht, zu

---

bleiben und liebevoll für die sorgen wird, die ihm kindlich vertrauen. Verzage nicht, denn Polen ist noch nicht verloren; noch leben Tausende seiner treuen Söhne, noch stehet Warschau fest und bereits entmuthigt sind unsere Feinde. Glaube und traue nur fest; wo die Noth am höchsten ist, da ist auch die Hülfe am nächsten, und ich kann es nicht glauben, daß ein solches Heldenland, wie unser Vaterland, der Schmach und Schande verfallen sollte. (Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

* (Musikalisches.) Eine Pflanze, die unserm Vaterlande angehört, entfaltet sich im Auslande zu einer schönen Blume. In der „Allg. Ztg." vom 6. Mai d. J., Beilage Nr. 127, Seite 1012, heißt es in dem Artikel Deutschland, Wien im April: „Als Tondichter für das weltbeherrschende Klavier zeichnet sich bei uns ein junger Badener Namens Franz Züllig (von Bühl) rühmlich aus. Ein Liebesfrühling u. Tonblumen machten zuerst auf sein liebliches und ächt deutsches Talent aufmerksam, und mit seinem jüngsten Werk, den Minneliedern, bietet er eine wahrhaft poetische Tondichtung. Es ist höchst erfreulich, in einer Zeit, wo sich so viele Groteskspieler und Schreiber lärmend und trommelnd auf den Markt der Gegenwart drängen, einem Talent zu begegnen, welches unbeirrt durch blendende Muster seinen eigenen Weg geht, Schönheit und Gefühl als Leitstern anerkennt und seine Kraft nicht dazu mißbraucht, jene Leitsterne vom Kunsthimmel wegzuwettern."

Mädchenlaune,

wenn es am Sonntag regnet.

Motto:
Man muß leben wie ein Heide,
Kann nicht in die Kirche geh'n,
Ach, in meinem neuen Kleide
Wird mich leider Niemand seh'n.
Psalm.

Ach wie schwarz um Gotteswillen
Ist der Himmel ringsum, seht!
Und die Wetterfahnen schrillen,
Wild vom Sturme umgedreht.
Ströme schütter's, wie mit Kübeln,
Und kein lichter Strahl erscheint,
Nein, es ist nicht zu verübeln,
Wenn man bitt're Thränen weint;
Denn es stirbt ja jede Freude,
Leben muß man wie ein Heide!

Nach der Mode allerneuste
Liegt das Prachtgewand jetzt da,
Das von Allen ich im Geiste
Neidisch schon bewundert sah.
Ach schon sah ich mit Entzücken
Diesen Liebreiz mich umweh'n,
Hoffi' mit süßen Minneblicken
Köpfe, Herzen zu verdreh'n.
Und jetzt muß daheim ich steh'n,
Kann nicht in die Kirche geh'n.

Selbst an Arbeit mich gewöhnte,
Nähte schon sobald es tagt',
Hab' dem Freunde das ersehnte
Stelldichein mit Schmerz versagt.
Hab' mir manchen leckern Bissen
Von dem Munde abgespart
Und des seid'nen Bettes Kissen
Waren alle mir zu hart:
Denn mein Glück lag, meine Freude,
Ach in meinem neuen Kleide!

Thränen machen, ach, und Klagen
Das geschnürte Herz nicht frei;
Sagt mir nicht, daß in acht Tagen
Wiederum ein Sonntag sey;
Denn die Zeit ist gar so lange
Und die Mode wechselt schnell;
Großer Gott, ich fleh' so bange,
Laß' das Wetter werden hell!
Denn muß ich hier einsam steh'n,
Wird mich leider Niemand seh'n!

Hans, der Schwabe von Pfullen.

unserm Nutzen eine Regierung gestürzt und eine andere errichtet, und nun lassen wir unsere Bundesgenossen im Stiche; wenn das Geschicklichkeit ist, so ist es eine schlechte Geschicklichkeit, die unglücklichste Politik der Welt, eine Politik der Thoren. (Unterbrechung.) Unser Konsul, Hr. v. Ludre, hat Oribe aufgefordert, die Feindseligkeiten einzustellen, und das Land zu räumen; wenn man so gesprochen hat, muß man auch handeln. Genug, alle Thatsachen, die ich aufgestellt habe, hat der Hr. Minister nicht widerlegt, sie bestehen noch immer. Hr. Ressigeac: Auch die Blokade. Hr. Thiers: Oh ja, auch diese, und ich danke Ihnen, mich daran erinnert zu haben, denn ich werde noch davon sprechen. (Heiterkeit.) Hr. Thiers tadelt nun in energischen Ausdrücken das Benehmen des Konsuls Pichon, der mehreremale in Oribe's Lager gegangen sey, der seine Landsleute kompromittirt und dem man deswegen den Orden der Ehrenlegion gegeben habe. Die Franzosen in Montevideo mußten sich zu ihrer Sicherheit bewaffnen. Ihr sprecht von einer Uebereinkunft zum Schutze der Franzosen, aber sie enthält Klauseln, die Alles umwerfen; ich habe hier einen Brief aus Montevideo, worin ein Franzose schreibt: „Wenn Oribe die Stadt nimmt, werden wir Alle umgebracht." Wenn die Franzosen unter solchen Umständen die Waffen niederlegten, wenn sie dadurch den Fall der Stadt beschleunigten, so begingen sie eine Schändlichkeit. (Oh! Oh!) Ja ich bin entrüstet über euere thörichte Politik; sie benimmt sich nicht nach den Gesetzen der Ehre. Ihr selbst bildet dadurch die Blokade, ihr bringt unsere Landsleute in Gefahr. Ich fordere euch auf, die Blokade aufheben zu machen, ich fordere euch auf (Unterbrechung) nun denn, ich beschwöre euch, wenn man eurem Hochmuthe durchaus nachgeben muß, ich beschwöre euch, unsern unglücklichen Landsleuten in Montevideo zu helfen. (Von allen Seiten: Der Schluß! Zur Abstimmung!) Hr. Thiers: Ich verlange das Wort, zur Stellung der Frage. (Zur Abstimmung.) Der Präsident: Die allgemeine Diskussion ist geschlossen. Hr. Thiers: Ich will aus Rücksicht für unsere unglücklichen Landsleute auf keine Voten dringen, aber ich bitte, daß die Kammern und die Regierung sich vereinigen möchten, um sich zu Gunsten jener Unglücklichen mit den Gefühlen auszudrücken, die die Ehre und die Menschlichkeit erheischen. Hr. Guizot: Die Regierung wird alle nöthigen Maßregeln ergreifen, um die Interessen der Franzosen in Montevideo zu schützen, aber sie wird sich dabei auch erinnern, daß es auch in Frankreich Franzosen gibt und daß die allgemeinen Interessen nicht den Privatinteressen geopfert werden dürfen. Das erste Kapitel: 150,000 Fr. für Kuriere wird angenommen; das zweite Kapitel, 2 Millionen für unvorhergesehene Ausgaben wird auf morgen vertagt. Die Sitzung schließt um 6 Uhr. — Man soll in den Tuilerien sehr unruhig über den Laffitte'schen Nachlaß seyn; Laffitte besaß wenigstens sechzig eigenhändige Briefe des Königs aus der Zeit, wo er Minister war, also aus der ersten Zeit nach der Julirevolution und fürchtet man nun, daß diese Briefe, als Belege mit Laffitte's Memoiren gedruckt, manche Verlegenheiten bereiten dürften. — Das Unterrichtsgesetz ist der Abgeordnetenkammer noch immer nicht vorgelegt worden; man glaubt sogar, es werde ganz zurückgezogen und neu ausgearbeitet werden.

§† Paris, 1. Juni. (Korresp.) Mit Thiers gestrigem schmählichem Rückzuge aus einer Debatte, die er mit einem so hochfahrenden Angriffe begonnen hatte, nach dieser gänzlichen Niederlage der Opposition, die auch nicht das geringste Votum zu beantragen wagte, hatte die Diskussion der Supplementar-Kredite ihre politische Wichtigkeit verloren, und die heutige Sitzung glich ungefähr einem sehr belebten Kaffeehause oder Klubb, wo eifrige Zeitungsleser bunt durcheinander die verschiedensten gelesenen Artikel und Tagesneuigkeiten besprechen; die Leser mögen selbst urtheilen. Die Sitzung wird um 2½ Uhr eröffnet. Hr. Grandin reklamirt gegen eine im „Moniteur" ihm zugeschriebene Unterbrechung Thiers', als habe er bei der Stelle: „man werde die Kraft bald nur noch unter englischer Flagge achten," ausgerufen: „und ein Franzose kann so etwas sagen?" Hr. Liadières reklamirt diese Aeusserung als von ihm herrührend. Hr. Chegaray bemerkt, daß die Franzosen in Montevideo meist Basken aus dem Departement der Unterpyrenäen seyen; daß von 1832 bis 1842 8174 Basken, der 20. Theil der dortigen baskischen Bevölkerung, nach Montevideo ausgewandert seyen, sich in einer elenden Lage befänden und ihnen nur geholfen werden könnte, wenn sie nach Frankreich zurückkehren müßten. Nach verschiedenen, übrigens nicht zu weiteren Erörterungen führenden Anfragen nimmt die Kammer alle Kredite des auswärtigen Ministeriums an. Man geht zu den Kapiteln der andern Ministerien über. (Abgang der Post.) In den Abtheilungen wurde der Vorschlag des Hrn. Couture wegen Verlegung des Wahldomizils geprüft; die Mehrheit der ernannten Kommission ist dem Vorschlage günstig. Hr. Bignon hat die Verlesung seines Berichtes über das Budget begonnen.

Großbritannien.

London, 29. Mai. Nach dem „Sun" wird in einigen Kreisen vertraulich mitgetheilt, der Herzog von Aumale und der Herzog von Montpensier würden sich mit Prinzessinnen des neapolitanischen Hauses vermählen. — Die Aeusserungen des Prinzen von Joinville über die Verwendung der Dampfschiffe als Kaper veranlassen die Times zu der Bemerkung: „Ueber diesen Zweig der franz. Taktik geruht Se. k. Hoh. mit wahrer Salbung zu sprechen: „„Sind auch die französischen Flotten stets geschlagen worden, sagt er, so sind doch die französischen Kaper stets glücklich gewesen."" Aehnlichen Erfolg hofft er auch in der Zukunft. Anfänglich wußten wir nicht, was er meine; aber bald erklärt er sich deutlicher, und da zeigt sich denn, daß sein Streben keineswegs anmaßend ist. „„Im Kanal und im Mittelmeere können die Dampfschiffe vortrefflich als Kreuzer gebraucht werden. Die im Frieden als Paketschiffe gebrauchten Dampfschiffe geben im Kriege wegen ihrer Schnelligkeit vortreffliche Kaper. Sie können ein Kauffahrteischiff einholen, plündern, verbrennen und sich davon machen, selbst ohne von Kriegsdampfschiffen eingeholt zu werden."" Dieser Krieg ist nicht von der rühmlichsten Art, allein wir bezweifeln keineswegs, daß Frankreich Offiziere hat, deren Talent besonders dafür geeignet ist. Dupetit-Thouars, der Bezwinger von Wilden, der Besieger von schwangern Frauen, wird Jedem einfallen als ein Befehlshaber, dessen Genie und Muth ausgezeichnet geeignet sind für die schwierige Aufgabe, ein Kauffahrteischiff zu verbrennen und vor einem Kriegsdampfschiffe zu fliehen. Sein Rang als Admiral mag ihn für diesen Freibeuterkrieg ungeeignet machen; allein sicher wird sich ein verwandter Sinn bei den Herren finden, die Beiträge zahlen, um ihm einen Degen zu geben. Unter ihnen wird der Prinz von Joinville leicht Offiziere für seine Kaperpaketboote finden. . . . Seine Visionen thun indessen eine augenscheinliche Wirkung auf seine Landsleute, werden vielleicht seinen durchlauchtigen Vater in den Stand setzen, in Bezug auf die Flotte jeden beliebigen, der Befestigung von Paris ähnlichen Plan zur Ausführung zu bringen, mit dem er die Sicherheit Frankreichs im Allgemeinen und die Sicherheit seiner Dynastie im Besondern zu erhöhen Lust haben mag."

— Die verwittwete Königin tritt am 5. Juni eine längere Reise zu ihren Verwandten in Deutschland an.

London, 31. Mai. Der Gerichtshof der Queens-Bench in Dublin hat am 29. alle Oppositionsmittel, die von den Advokaten O'Connell's und seiner Mitangeklagten vorgebracht worden waren, zurückgewiesen. Das Urtheil wird morgen gefällt werden. Hr. O'Connell hat dem Greffier des Gerichtshofes bereits die Anzeige gemacht, daß er im Falle einer Verurtheilung Appellation gegen den Spruch des Gerichtes einlegen werde. — Zur Vollendung der Nelsonsäule auf dem Trafalgarplatze sind noch 10—12,000 Pf. St. erforderlich, nachdem die durch Unterzeichnungen aufgebrachten 20,000 Pf. St. verausgabt worden. Das Komite will sich, da vom Publikum keine weitere Unterstützung zu erwarten steht, an Sir R. Peel wenden und die Regierung um den nöthigen Zuschuß ersuchen, damit das Denkmal für Englands berühmtesten Seehelden nicht Stückwerk bleibt.

* London, den 31. Mai. Se. Maj. der König von Sachsen ist gestern hier angekommen.

Paris, 1. Juni. Man hat erfahren, daß Se. Maj. der Kaiser von Rußland gestern (Freitag, den 31. Mai) in London angekommen ist.

§§ Paris, 2. Juni. (Korresp.) Der „Moniteur" bringt heute folgende telegraphische Depesche aus London vom 31. Mai: Das Urtheil gegen O'Connell und seine Mitangeklagten wurde gestern in Dublin gefällt. O'Connell wurde zu einem Jahre Gefängniß, zu 2000 Pf. St. Geldbuße und zur Leistung einer Bürgschaft von 5000 Pf. St. und zweier Bürgschaften von 2500 Pf. St. verurtheilt.

Griechenland.

Piräeus, 21. Mai. Die Berichte aus dem Innern den Landes lauten sehr beunruhigend. In einigen Provinzen hat man die neueingesetzten Gouverneure nicht anerkennen wollen. In Tripolizza und Messenien kam es zu blutigen Auftritten, und das Dampfboot „Otto" ist mit Truppen abgegangen, welche dorthin bestimmt sind. In Rumelien gibt sich ebenfalls eine starke Aufregung kund, und überall spricht sich die Unzufriedenheit mit dem gegenwärtigen Ministerium laut aus. Grivas, Militärgouverneur von Westgriechenland, hat sich in einem Schreiben an den König darüber beschwert, daß die Minister durch Drohungen, Geschenke und sonst allerlei Mittel die Wahlen zu lenken suchen. Man spricht bereits von einer neuen Aenderung des Kabinets, und daß Kolettis das Portefeuille des Innern erhalten werde. (A. Z.)

Italien.

Kirchenstaat. Rom, 25. Mai. Heute Mittag fuhr Se. Maj. der König von Bayern nach dem Vatikan, um Sr. Heiligkeit dem Papst seinen Besuch abzustatten. Der heilige Vater ging dem deutschen Monarchen bis in die Vorzimmer entgegen. — Der König, wie immer, interessirt sich hier besonders für Kunst und Künstler, deren Werkstätten er bereits gestern und heute angefangen hat zu besuchen. (A. Z.)

Portugal.

Lissabon, 22. Mai. Das Ministerium hat die Cortes auf 5 Monate vertagt. Diese Maßregel veranlaßte um so größere Unzufriedenheit, als sich der Staatsrath gegen diese Maßnahme ausgesprochen hatte. Mehrere Minister erklärten der Königin Dona Maria, sie würden ihre Demission geben, wenn sie jenem Beschlusse des Kabinets ihre Sanktion verweigere. Die von dem Baron Leiria befehligten Truppen waren von Almeida in Lissabon wieder zurück.

Schweiz.

Schaffhausen. Die Stadtgemeinde Schaffhausen hat tausend französische Franken auf die Habhaftmachung des entwichenen Stadtkassenverwalters Im Thurm ausgesetzt. Der hinterlassene Kassenmangel soll sehr bedeutend seyn. Zweierlei, schreibt der „Oestl. Beob.", begründet die Bestürzung, wie die allgemeine, sehr gereizte Stimmung der Bürgerschaft, einmal, daß man sich bis zur Stunde nicht über eine angemessene Kontrolirung dieser Verwaltung beruhigen konnte, sodann die Quelle des Uebels selbst. Es soll nämlich der zerrüttete finanzielle Zustand des Geflüchteten von seiner Leidenschaft zum Spiele herrühren, zu welcher er in Gesellschaft mehrerer hochgestellter und angesehener Männer seine Nahrung fand. Gegen dieses im Stillen wuchernde und an dem Wohlstande sonst geachteter Männer zehrende Uebel soll schon lange, namentlich von einem würdigen Magistraten, so sehr gekämpft worden seyn, daß dieser in der höheren Klasse beinahe alle Zuneigung eingebüßt hat.

Waadt. Die Regierung von Waadt hat dem gr. Rathe seither mitgetheilt, daß der Staatsrath von Wallis, bevor er sich an den Vorort gewendet, zwei seiner Mitglieder in konfidentieller Mission nach Lausanne geschickt habe, um bei der Regierung von Waadt anzufragen, ob im Falle eines offiziellen Begehrens um Hülfe man Entsprechung erwarten könne, daß Hr. Druey (in Abwesenheit des Hrn. Jaquet, Präsident des Staatsrathes) mit Nein geantwortet, und daß diese Antwort, obgleich als persönliche Ansicht des Herrn Druey ausgesprochen, die Regierung von Wallis gänzlich entmuthigt habe, neue Schritte bei derjenigen von Waadt zu thun.

Wallis. Endlich vernimmt man einiges Nähere über den Kampf im Entremont, von dem Hrn. Staatsschreiber Meyer's Bericht wissen will. In der That haben die beiden Parteien im Bagnethal (Zehnten Entremont) sich einen Kampf geliefert, der ganz zum Vortheil der jungen Schweiz ausgefallen sey. Die dortige alte Schweiz soll 4 Todte und 5 Verwundete, die junge nur einen Verwundeten gehabt haben. Allein der Kampf wurde durch das Erscheinen von 5 Kompagnieen Oberwalliser beendigt; die junge Schweiz mußte ihre Waffen niederlegen und der Gnade des Siegers sich unterwerfen.

— Am 24. Mai hat der große Rath beschlossen, auf unbestimmte Zeit ein permanentes Zentralgericht an die Stelle der Zehntgerichte zu setzen. Der Gesetzesentwurf soll dem Referendum unterlegt werden. — Der Staatsrath hat die Jungschweizer, welche Großräthe sind, durch die Zehntenpräsidenten einladen lassen, ihren Sitz im großen Rathe einzunehmen. Was die Großräthe von Monthey geantwortet, wurde gemeldet. Hingegen aus andern Zehnten haben Einzelne dem Rufe entsprochen, darunter gehören die Herren Amaker, Dücret und Rion. Als sie erschienen, wurden sie vom großen Rathe über ihre Aufführung zur Rede gestellt; Hrn. Amaker wurde Sitz und Stimme, Hrn. Rion Sitz ohne Stimme eingeräumt und Hr. Dücret ganz ausgeschlossen. — Sitten, 25. Mai. Durch eine von Ludwig v. Courten, als Platzkommandant, unterzeichnete Bekanntmachung ist Sitten in Belagerungszustand erklärt. Die Bekanntmachung ist an den Mauern angeklebt, stellt die Bethätigung der Presse ein; verbietet das Zusammenkommen von mehr als 5 Personen; stellt eine permanente Militärkommission auf, die in der Eigenschaft eines Kriegsgerichtes allein alle politischen Angelegenheiten beurtheilen werde; verordnet, das in Zeit von 24 Stunden alle Waffen, die nicht zur Art der Flinten un-

Stutzer gehören, im Rathhaus abgegeben werden. Besitzt Jemand Flinten oder Stutzer, so soll er in gleicher Frist eine Erklärung darüber ausstellen. — Der eidgenössische Oberst Salis Soglio ist soeben mit zwei Adjutanten angekommen. (Federal.)

— Von den in Lavey untergebrachten Verwundeten, die von sechs Aerzten besorgt werden, sind mehrere gestorben. Die Zahl der Opfer des Bürgerkrieges ist größer als man Anfangs glaubte. Unter den am Trient gefallenen liberalen Unterwallisern zählt man 8 Offiziere, die Gegner sollen bei Ardon, Riddes und Trient einige Mann verloren haben.

Amerika.

Westindien. §§ Paris, 1. Juni. (Korresp.) Briefe aus Haiti vom 29. April melden, daß der ganze Norden der Insel im Aufstande sey; General Pierrot sollte verhaftet werden, allein er erfuhr dies und steckte nun offen die Fahne der Empörung auf. Die Dominikaner haben den Präsidenten Rivière aufgefordert, binnen 14 Tagen ihr Gebiet zu räumen, da sie sonst einen Vernichtungskrieg gegen ihn beginnen würden. Im Süden greift die Empörung immer mehr um sich; das Haupt des Aufstandes in Cayes hat den Titel König Johann Jakob II. angenommen. Der Chef in Jeremia, Joannot Moline, nennt sich: Chef du pouvoir executif; seine Banden besetzen alle Städte und Dörfer, überall herrscht Anarchie; nur Port au Prince ist noch ruhig.

Vereinigte Staaten. Der Dampfer „Hibernia", der am 28. Mai Nachmittags in Liverpool eintraf, bringt Nachrichten aus Neuyork bis zum 16. Mai, und die wichtigste unter diesen ist die, daß die Kommission des Senats in auswärtigen Angelegenheiten den Bericht über den Anschluß von Texas zurückgegeben oder, mit andern Worten, dem Senat empfohlen hat, denselben auf unbestimmte Zeit zu vertagen, das heißt, ihn auf die Tafel des Hauses zu legen. Gleiches Schicksal hat der Gesetzentwurf zur Modifikation des bestehenden Tarifes gehabt, über welchen Hr. M'Kay Bericht erstattete. Mit beiden Akten sind für jetzt die Hauptgeschäfte der Session abgethan und der Kongreß hat sich bis zum 17. Juni vertagt. Siebenundsiebenzig Whigs und achtundzwanzig Demokraten stimmten gegen jede Aenderung des jetzt bestehenden Tarifs, und die Abgeordneten aus Pennsylvanien erklärten sich sämmtlich gegen die Bill.

Baden.

* Karlsruhe, 4. Juni. Bei der mit der badischen allgemeinen Versorgungsanstalt verbundenen Hinterlegungskasse waren am Schlusse des Monats April d. J. deponirt . . . . 864,351 fl. 56 kr.
Hierzu kamen im Monat Mai . . . . 48,238 fl. 27 kr.
Summa 912,590 fl. 23 kr.
Zurückbezahlt wurden in demselben Monat . . 40,964 fl. 39 kr.
Stand am 1. Juni 1844 . . . . . 871,625 fl. 44 kr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

Mai 31., Juni 1., 2.	Abends 9 U.	Morg. 7 U.	Mittags 2 U.	Abends 9 U.	Morg. 7 U.	Mittags 2 U.
Luftdruck reduc. auf 10° R.	27"9.5	27"9.0	27"8.0	27"8.0	27"7.9	27"7.1
Temperatur nach Reaumur	11.7	9.6	16.7	12.1	10.0	17.8
Feuchtigkeit nach Prozenten	0.76	0.64	0.40	0.60	0.71	0.39
Wind mit Stärke (4=Sturm)	NO⁰	NO²	NO³	NO¹	NO¹	NO²
Bewölkung nach Zehnteln	0.3	0.0	0.1	0.0	0.0	0.0
Niederschlag Par. Kub. Zoll	—	—	—	—	—	—
Verdünstung Par. Zoll Höhe	—	—	0.5	—	—	—
Mai 31. Temp. max. 16.7	untb. heiter.	heiter.	heiter.	heiter.	heiter.	heiter.
Juni 1. „ min. 7.4, max. 17.0						
„ 2. „ min. 7.1						

Resultate vom Mai. Barom. Mittel 27"9.5''' Therm. Mittel 11.0° max. 20.1° min. 3.2° 1 Tag mit 20°. Bewölkung 0.47. Feuchtigkeit 0.67. Dunstdruck 3.6'''. Regenmenge 319.45 par. Kub.=Zoll. — Verdünstung Höhe 5.5 Zoll. 16 Tage mit Regen, 4 Gewitter, 12 Duft, 1 Nebel, 1 Sturm O—N 66 — WS 27, heitre Tage 2, unterb. heiter 15, durchd trüb 11, trüb 3. Kirschen am 23. Korn blüht am 22.

[B.523.1] Karlsruhe. (Meßanzeige.)

Grosse Blumentische von Waldrinde verfertigt

befindet sich diese Messe ein großes Lager in 6 verschiedenen Gattungen zur Aufbewahrung veritabler Blumen

Theaterseite, die dritte Bude links vom Schloß ab.

Gleichzeitig befinden sich dabei die so sehr beliebten feinen Holzgalanteriewaaren, verbunden mit einer geschmackvollen Auswahl

Blumengegenstände auf Etageres

zu stellen.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, den 6. Juni: Des Herzogs Befehl, Lustspiel in vier Aufzügen, von Töpfer. Hierauf: Rataplan, der kleine Tambour, Liederspiel in einem Aufzuge, von Pillwitz.

Todesanzeigen.

[B.522.1] Bruchsal. Allen Verwandten und Freunden geben wir die traurige Nachricht, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, am 29. v. M., Abends 9 Uhr, unerwartet unsern lieben und einzigen Sohn, Rechtspraktikant Joseph Friedrich Alffermann, im Alter von 45 Jahren, nach langen Brustleiden in ein besseres Leben abzurufen, wohin ihm seine Mutter am 8. Mai d. J. vorangegangen ist. Wir bitten in unserm namenlosen Schmerz um stille Theilnahme.

Bruchsal, den 3. Juni 1844.

Mathes Alffermann, Oberlehrer.
Auguste Alffermann.

[B.531.1] Karlsruhe. Nach einem ganz kurzen Krankenlager entschlief heute sanft der Restaurateur Josef Willet in einem Alter von 49 Jahren in Folge einer Lungenlähmung.

Indem wir unseren Freunden und Verwandten von diesem traurigen Falle Nachricht geben, bitten wir um stille Theilnahme.

Karlsruhe, den 1. Juni 1844.

Die Hinterbliebenen.

[B.510.2] Karlsruhe. (Museum.) Mittwoch, den 5. d. M., findet bei günstiger Witterung von 6 bis 8 Uhr Musik im Garten und von 8 bis 10 Uhr Tanzunterhaltung im Gartenlokale Statt.

Die Kommission.

[B.485.2] Karlsruhe.

Kunstanzeige.

Heute, Mittwoch, den 5. Juni, zwei große, ausserordentliche

akrobatische Vorstellungen

von der Seiltänzergesellschaft des Rudolph Knie.

Anfang präzis 4 Uhr. Letzte Vorstellung bei Beleuchtung ½8 Uhr.

Der Schauplatz ist auf dem Schloßplatz in dem vor Regen schützenden Zirkus.

Erster Platz 18 kr., zweiter 12 kr., dritter 6 kr.

[B.495.3] Hubbad bei Bühl.

Baderöffnung.

Die Kaltwasserheilanstalt und Mineralbäder im Hubbad, zwischen Achern und Bühl, 1 Viertelstunde von der durchziehenden Eisenbahnlinie, sind eröffnet. Jeden Sonntag ist table d'hôte mit darauf folgender Tanzmusik. Ich verbinde damit die Versicherung, billige Wohnung und Bedienung zu geben.

Hubbad, den 30. Mai 1844.

Der Eigenthümer:
V. Schrempp.

[B.493.3] Karlsruhe. (Meßanzeige.

Florenz Serenbetz

empfiehlt sich mit allen Sorten zeller Steingut, nebst Hohlglas, auch ganzem Speise- u. Kaffeservice für 6, 12 — 18 Personen, sowie französischem Porzellan; alles um sehr billigen Preis in der großen Bude gegenüber der Kreuzstraße, auf der Marstallseite.

[B.503.3] Oberweyer.

Liegenschaftsvollstreckung.

In Folge verehrlicher Verfügung großh. Oberamts Lahr vom 16. Dezember 1843, Nr. 32,616 werden nachverzeichnete Liegenschaften des alt Gemeindeverrechners Georg Schwend Landwirth, in Oberweyer,

Montag, den 1. Juli 1844,
Vormittags 8 Uhr,

auf dem Rathhaus in Oberweyer im Zwangswege öffentlich versteigert, wobei bemerkt wird, daß der endgültige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis erreicht wird:

eine einstöckige Behausung, Scheuer, Stallung, Schopf, Trotte und Schweinställe, nebst ½ Sester Hofraithe unten im Dorf, neben Josef Kromer und der Bach	900 fl.
50 Ruthen Hausgarten im Rosengarten, neben Sebastian Riether und Michael Wingert .	100 fl.
50 Ruthen Acker an den Pfarrhalten, neben dem Waldweg und Michael Haas . . .	60 fl.
1 Sester 50 Ruthen Acker in Sternenbergers Garten, neben Josef Geiger u. dem Graben	200 fl.
1 Sester Acker im Litzengrund, neben Johann Wingert und Andreas Bühler	130 fl.
25 Ruthen Acker im Mottler, neben Georg Hechler und Wendelin Rottler's Wittwe .	30 fl.
50 Ruthen Acker im Meierthal, neben Protas Schürbert und Valentin Storz	90 fl.
2 Sester Acker auf der Schley, neben August Mosbach und Konstant Kromer	200 fl.
1 Sester 25 Ruthen Acker am Steinacker, neben Michael Riether und Michael Moser	140 fl.
1 Sester 25 Ruthen Reben an den Pfarrhalten, neben dem Waldweg und Michael Haas	150 fl.
1 Sester 25 Ruthen Acker im Hafenleimen, neben Georg Hechler und Gewann . . .	140 fl.
1 Sester 50 Ruthen Reben auf'm Sternenberg, neben Johann Faist und J. Schulz	200 fl.
37½ Ruthen Acker auf der Schley, neben Georg Reinhard und Wendelin Rottler's Wittwe	125 fl.
	2465 fl.

Lahr, den 28. Mai 1844.

Großh. bad. Amtsrevisorat.
Blater.
vdt. Rößler,
Notar.

[B.496.1] Nr. 2868. Bretten. (Schäfereiverpachtung.)

Montag, den 17. Juni d. J., Vormittags 10 Uhr, wird in dem Rathhaussaale dahier die hiesige Gemeindeschäferei — Winterweide —, vom 2. August d. J. anfangend, auf 3 Jahre an den Meistbietenden wiederholt in Bestand verliehen werden, wozu die Liebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen jeden Tag im Rathhause eingesehen werden können.

Bretten, den 30. Mai 1844.

Bürgermeisteramt.
Martin.

[B.500.1] Nr. 9421. Achern. (Fahndungszurücknahme.)

J. U. S.
gegen
Bartholomäus Witz von Enterbach,
wegen Diebstahls.

Unser Fahndungsausschreiben vom 30. März d. J., Nr. 5810, wird hiemit zurückgenommen, da Inkulpat eingeliefert wurde.

Achern, den 1. Juni 1844.

Großh. bad. Bezirksamt.
Bach.

[B.529.3] Villingen.

Erledigte Stelle.

Durch die Ernennung des diesseitigen Assistenten zum Stadtrechner dahier wurde dessen Stelle mit einem jährlichen Gehalt von 500 fl. erlediget. Diejenigen Herren Kameralpraktikanten und Assistenten, welche diese Stelle zu erhalten wünschen, wollen sich unter Vorlage der vorschriftsmäßigen Zeugnisse über ihre Befähigung und Sittlichkeit an den hier Unterzeichneten wenden. Zugleich wird bemerkt, daß der Eintritt sogleich geschehen könne.

Villingen, den 1. Juni 1844.

Großh. bad. Domänenverwaltung, Forst- und Amtskassen-Verrechnung.
Lorentz.

[B.525.3] Freiburg.

Offene Gehülfenstelle.

Die diesseitige erste Gehülfenstelle soll binnen ¼ Jahr durch einen geschäftsgewandten Kameralpraktikanten oder Assistenten wieder besetzt werden. Der jährliche Gehalt beträgt 550 fl. kann aber je nach Befähigung und Fleiß auf 600 fl. erhöht werden. Hiezu Lusttragende wollen sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse in Bälde portofrei hieher wenden.

Freiburg, den 29. Mai 1844.

Großh. bad. Religionsfondverwaltung.
Razenhofer.

Staatspapiere.

Wien, 30. Mai. 5prozent. Metalliques 110⅞, 4prozent. —, 3prozent. 77¾, 1834er Loose 149¼, 1839er Loose 130, Esterhazy 58½, Bankaktien 1624, Nordbahn 143, Mailänder 115¾, Gloggnitz 115¾.

Frankfurt, 3. Juni.		Prz.	Papier.	Geld.
Österreich	Metalliquesobligationen	5	—	113⅝
„	„	4	—	103
„	„	3	—	79¾
„	Wiener Bankaktien	3	—	2009
„	„ „ per ultimo		—	2011
„	fl. 500 Loose do.		—	154
„	fl. 250 Loose von 1839		—	135⅝
„	Bethmann'sche Obligationen	4	—	102⅛
„	do.	4½	—	104½
„	Wiener Stadtbanko	2½	—	—
Preußen.	Preuß. Staatsschuldscheine	3½	—	100⅞
„	„ 50 Thlr. Prämienscheine		—	88¼
Bayern.	Obligationen	3½	—	101½
„	Ludwigskanalakt. inc. d. v. C.		—	78¼
Baden.	Obligationen	3½	—	96⅞
„	L. A. à fl. 50 Loose von 1840		—	64
Darmstadt	Obligationen	3½	—	97½
„	ditto	4	—	102⅝
„	fl. 50 Loose		78⅝	—
„	fl. 25 Loose		—	31⅝
Frankfurt.	Obligationen	3	—	97½
„	ditto	3½	—	102⅞
„	Taunusaktien à 250 fl.		—	372
„	„ „ per ultimo		—	373
„	Eisenbahnobligationen	4	—	—
Nassau.	Obligationen bei Rothschild	3½	—	97½
„	fl. 25 Loose		—	28¾
Holland.	Integralen	2½	60½	60 7/16
„	Syndikats	3½	—	86½
„	ditto	4½	—	98⅛
Spanien.	Obligationen	3	—	34⅝
„	Aktivschuld mit 7 C.		24	23⅞
Portugal.	Konsols L. St. à 12 fl.	2½	—	—
Polen.	fl. 300 Lotterieloose		—	94½
„	do. zu fl. 500		99½	—
„	Diskonto		—	3¼

Geldkurs.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisdor .	11	4	Gold al Marco .	377	—
Friedrichsdor . .	9	48	Laubthaler ganze .	2	43
Holl. 10 fl. Stücke.	9	55½	Preuß. Thaler .	1	44⅞
Randdukaten . . .	5	35	Fünffrankenthaler .	2	20
20 Frankenstücke . .	9	29	Hochhaltig Silber.	24	18
Engl. Sovereigns .	11	55	Geringh. u. mittelhS.	24	12

Mit einer Anzeigenbeilage u. Nr. 216 des Beiblatts.

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.